

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich Mr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Belegungsliste Nr. 2782.

Einzelabgabe
beiträgt für die einspaltige Seite oder deren Raum 20 Pfennige, für Beilese- und Verlängerung 30 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr bei der Expedition abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Gesephor
Nr. 451.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Gesephor
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 277.

Montag, den 27. November 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Oberschlesien — ein Arbeiterparadies.

Bisher war man fast allgemein der Meinung, Oberschlesien sei für Arbeiter eine der schlimmsten Gegenden Deutschlands; insbesondere seit den letzten Jahren glaubte man das, nachdem durch den Einfluß einiger Arbeiterzeitungen einiges Licht über das vorher halb unbekannte Oberschlesien verbreitet worden war und nachdem die Arbeiterschaft des Industriebezirks im vorigen Jahre ihren viertausendstimmigen Nothshrei in die Welt geschrillt hatte: nachdem urplötzlich über 20,000 oberschlesische frumme Arbeiter sozialdemokratisch gewählt hatten.

Bisher gingen deutsche Industriearbeiter überall hin lieber als nach der „preußischen Polake“, und hatten sie es auch gewagt, sie zu betreten, so waren sie doch meist froh, wenn sie bald deren Staub von ihren Füßen schütteln konnten. Ganz Deutschlands Arbeiterschaft bedauerte die armen Helden oberschlesischer Agrar- und Industriemagnaten, die armen Opfer des Schnapssturms.

Glücklicher Weise war das Alles ein grandioser Irrthum, wahrscheinlich eine Erfindung „gewerbemäßiger Heker“. Die oberschlesischen Arbeiter leben herrlich und in Freuden und haben es gar nicht nötig, sich von andern bedauern zu lassen. Im Gegenteil: beneidenswert sind sie.

Das ist die neueste Entdeckung des „Berliner Tageblattes“, die sich an die sonstigen Entdeckungen dieses freisinnigen Blattes würdig anreihet.

Nachdem nämlich eine ganze Reihe Blätter in Deutschland seit einiger Zeit längere und kürzere Betrachtungen über oberschlesische Zustände gebracht hatten, nachdem insbesondere auch im „Vorwärts“ einige interessante Schilderungen über dieses interessante Land erschienen waren, nachdem ferner aus der Existenz der großen Lohnbewegung in weiten Kreisen bekannt geworden war, daß die Millionäre Oberschlesiens trotz der gegenwärtigen glänzenden Zeit ihre Arbeiter immer noch nicht besser behandeln als vordem, da fühle wahrscheinlich die Leitung des „Berliner Tageblattes“ das Bedürfnis, diese Millionäre und die Aktionäre oberschlesischer Papierfabriken in Schutz zu nehmen, schied irgend einen ihrer Tintenkuß nach der verlorenen Reichsrede, und dieser hat, was ihm befahl.

In zwei Aussäßen: „Im schwarzen Schlesien“ (Nr. 577 und 590) veröffentlichte dieser seine überraschenden Entdeckungen.

Einige Proben werden vollkommen genügen, um zu zeigen, wie und was der Mann des „Berl. Tagebl.“ gesehen hat und mit welcher Dreifiglichkeit er aus Schwarz Weiß zu machen versteht.

Die Wohnungen der oberschlesischen Arbeiter „sind schmutzig und sauber aus.“ Freilich waren das nur die Wohnungen, die ihm „zu Gesicht gekommen“ sind. Aber sind ihm nicht auch andere Wohnungen zu Gesicht gekommen? Und weshalb nicht? Es ist doch merkwürdig, wie glücklich manche Leute veranlagt sind: sie freuen sich z. B. darüber, daß zehn Prozent der Arbeitermöhnungen einer Gegend noch halbwegs tauglich sind zum Menschengebrauch und vergessen, daß neunzig Prozent unter aller Kritik sind.

Die Lohnverhältnisse in Oberschlesien sind „günstig.“ Ein Arbeiter steht sich durchschnittlich auf einen Tagelohn von fünf Mark.“ — Wir ratzen dem Herrn Berichterstatter des

„Berliner Tageblattes“, oberschlesischer Arbeiter zu werden; fünf Mark Tagelohn sind doch für einen Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ ganz unnehmbar. — Eine ernste Widerlegung verdient das Märchen von den Fünftmark-Tagelöhnern nicht. Die oberschlesischen Arbeiterlöhne bewegen sich für die verschiedenen Kategorien zwischen 0.75 Mr. und höchstens fünf Mark. Wer sich die Mühe geben sollte, einen allgemeinen Durchschnittslohnsatz herauszufstellen — ein für die Praxis total nutzloses Beginnen — würde auf etwa 2 Mark kommen, eher darunter als darüber.

Es kommt aber noch besser!

In Oberschlesien passieren sehr viel Unfälle. Aber „fast an allen Unglücksfällen ist der Mangel an eigener Vorsicht schuld.“ Ein alter Obersteiger hat dem famosen Berichterstatter sogar gesagt, daß von hundert Unfällen neunundneunzig auf die Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit der Arbeiter zurückzuführen sind. Der „alte Obersteiger“ war entweder ein Erzähler oder ein Schalk. Der gläubige Berichterstatter war — naiv genug, den Unsinn zu glauben. Daß er ihn allerdings niederschrieb, war nicht mehr Naivität, sondern mindestens Dreistigkeit.

Der Geschundheitssatz an der oberschlesischen Arbeiter ist gut. Berufskrankheiten gibt es nicht, und besonders der Ort Lipine weiß eine günstige Sterblichkeitsziffer auf. So der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“. Der Mann hat wohl noch nie etwas von der „Bergmannslunge“, nie etwas vom „Binschlüttensyndrom“ gehört? Der Ort, an dem das Binschlüttensyndrom am meisten grassiert ist — Lipine. Auch das weiß wohl unser Mann nicht. Sein Nichtswissen auf allen Gebieten hindert ihn natürlich nicht, über alle zu schreiben. Nach einer weit verbreiteten Ansicht beruht ja das ganze Geschick der Zeitungspublizisten lediglich darauf, über alle Dinge schreiben zu können, auch wenn man von ihnen keine Ahnung hat. In den amtlichen Sterblichkeitsnachweisen finden wir jedesmal die oberschlesischen Städte mit den größten Ziffern an epidemischen Krankheiten.

Das Ende krönt das Werk, so auch bei unserem Freunde Oberschlesiens. Er schreibt: „Die befriedigenden Verhältnisse, unter denen somit der oberschlesische Arbeiter lebt, haben denn auch ein im Allgemeinen recht günstiges Einvernehmen mit dem Arbeitgeber herbeigeführt.“ Wer die gegenwärtigen oberschlesischen Arbeiterzürnde kennt und das liest, traut seinen Augen kaum. Ja, wer nur überhaupt in Deutschland lebt und die Zeitungen verfolgt, weiß, daß jene Sätze eine sehr dreiste Unwahrheit enthalten. Weder von der ungefähr ein halbes Jahr dauernden Streikbewegung des Jahres 1897, noch von der Lohnbewegung dieses Jahres hat der Gewährsmann des „Berliner Tageblattes“ Kenntnis. Anscheinend hat er seine ganze Kenntnis Oberschlesiens aus dem „Berliner Tageblatt“, das sich allerdings — man weiß auch, weshalb? — sehr gefüttert hat, von der Lohnbewegung Oberschlesiens viel Aufhebens zu machen. Im Schutz der Unternehmer-Interessen geht dieses Blatt so weit, daß es zum Beispiel über das neueste gräßliche Grubenunglück auf „Ludwigsglück“ drei Tage nach dem Ereignis, nur in einer in der Handelszeitung versteckten Notiz berichtet hat.

In dieser Weise berichtet ein „großes“ Blatt, das „Berliner Tageblatt“, über unser doppelt und dreifach schwarzes Oberschlesien. Mit Geschwindigkeit, aber ohne Geschick, sucht

es das Schwarze in ein unschuldwießes Land umzumalen. Und das „Berliner Tageblatt“ will ein freisinniges Blatt sein! Was sagt wohl die freisinnige oberschlesische Provinzprese, was sagt z. B. das „Oberschlesische Tageblatt“, das beste Blatt dieser Presse, zu den Halluzinationen seines Geistnungsgegnossen?

Im Leitartikel gegen die Flottenvorlage — als Beilage das unschöne Flugblatt des Marinervereins für die Flottenvorlage! In einem Artikel anscheinend vernünftig für die Arbeitersinteressen — in einem anderen faustdichte Unwahrheiten über Arbeiterverhältnisse. Das reimt sich ganz gut zusammen — im „Berliner Tageblatt“.

Die Auflösung des Reichstags.

Auf die Auflösung des Reichstags und auch des Landtags richtet sich die nationalliberale Partei bereits ein. Wie die „Nationalität“ mithilft, ist in den soeben von der Berliner Zentralleitung der Partei herausgegebenen „Mittheilungen für die Vertrauensmänner“ die eindringliche Aufforderung enthalten, die neuen Zeichen zu beachten, die so kurz nach den Wahlen auf die Möglichkeit eines nahen Kampfes hindeuten, und die Organisation auf der ganzen Linie darauf hin zu prüfen, ob einer Wiederholung des Kampfes mit Zuversicht entgegengehen werden könne. Namenslich wird diese Pflicht dem preußischen Kreis eindringlich nahegelegt, denn ihnen steht ein Kampf um die Landtagsmandate in Aussicht, wenn nach Ablehnung der Kanalvorlage das Abgeordnetenhaus zu Ostern herum aufgelöst werde. Daraus, daß die Aufforderung des Zentralvorstandes auch an die Vertrauensmänner außerhalb Preußens gerichtet ist, ergibt sich, daß die Parteileitung auch eine Auflösung des Reichstags aus Anlaß der Flottenfrage in Betracht zieht.

Auch die „Kölner B.Z.“ rechnet bereits mit Neuwaahlen, falls der Reichstag die Flottenvorlage oder der preußische Landtag die Kanalvorlage verwiesen sollte. Mit dieser Notwendigkeit müsse „von allen ernsten Politikern schon heute gerechnet werden. Es heißt deshalb alle Kräfte rechtzeitig zu rufen und schon jetzt mit allem Nachdruck die Parteiorganisation in den Städten wie auf dem Lande, im Westen wie im Osten unseres Vaterlandes neu zu festigen und zu fördern. Wir wiederholen daher aufs dringendste unsere Mahnung an alle Parteifreunde im Lande, sich zusammenzuscharen und die Waffen für einen schweren inneren Kampf bereit zu machen, dessen schließlicher Ausgang für die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes von der größten Tragweite werden wird.“

Wir schließen uns für unsere eigenen Parteigenossen dieser nationalliberalen Aufforderung durchaus an. Auch für die Sozialdemokratie gilt es, das Pulver für die kommenden großen Kämpfe trocken zu halten.

Deutschland — der Schöpfer des Militarismus.

Die „Birschenja Biedomost“ hat einflußreiche russische Börsen- und Handelsorgan, widmen einen Leitaufzug den deutschen Flottenvermehrungs-Plänen und erklären, daß Russland und Frankreich mit zwingender Notwendigkeit dem Beispiel der deutschen Regierung folgen müßten, weil „abgesehen von der für das russische Nationalgefühl beleidigenden Thatsache, daß den Russen der Ausgang in das Mitteländische Meer verschlossen ist, beide Mächte im fernen Osten die wichtigsten Lebensinteressen zu

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baale.

(Fassung verbessert)

50)

Er sah feuerrot aus und der Schweiß rann an, ihm in Tropfen von den Schläfen zu rinnen. Der starke Stallgeruch berührte ihn, die Dunkelheit, der warme Thierduft erregten ihn, alles zu wagen. Nun gewann das Spiel ein anderes Aussehen. Er stürzte sich wild und riskantlos auf Clorinde. Sie aber lachte und plauderte noch immer. Nur waren die Hiebe, die sie an ihm ausühte, nicht mehr freundschaftliche leichte Schläge, sie hielten fest und fielen einzeln, wurden aber immer stärker. Schön sah sie aus, wie sie sich so vertheidigte, einer geschmeidigen, blauäugigen Schlange gleich sie. Wenn ihr Arm peitschend durch die Luft niederfuhr, sah die Linie ihres etwas zurückgeogenen Busens besonders reizend aus.

„Kun, haben Sie noch nicht genug?“ fragte sie lachend.

„Sie werden es schon zuerst fass bekommen, mein Lieber.“

Das aber waren die letzten Worte, die sie sprach. Deutlich zur Stürze sich Rougon mit verzerrten, wahnwütigen Zügen im purpurrothem Gesicht und mit schnaubendem Atem wie ein wilder Stier auf sie. In ihren Augen blitze es grausam auf und stamm verzerrte sie ihm mit voller Kraft einen Peitschenhieb quer über das Gesicht vor einem Thür zum anderen.

„Dieue!“ rief er auf.

Unbeweglich stand sie mit blaßem Gesicht in der stillen Ruhe einer Bildhalle vor ihm.

„Heirathen Sie mich!“

Er lachte gezwungen. Das Lachen war albern und belästigend zugleich und er schüttelte dazu noch mit dem Kopfe.

„Dann werden Sie nie Ihren Willen bei mir durchsetzen“, sagte sie, „nie! hören Sie, nie!“

Sie fügten kein Wort hinzu. Die Pferde hatten, von dem Geräusch des Kampfes in ihrem Rücken beeindruckt, die Köpfe gedreht und schnoben stärker, durch die beiden Eulen, die die Sonne gerade erreicht hatten, spritzten zwei gelbe Strahlen leuchtenden Staub in das Dunkel, und dort, wo die Strahlen es trafen, rauschte das Plaster und entwickelte noch stärkeren Geruch. Clorinde war mittlerweile wieder sehr ruhig, die Peitsche unterm Arm, zu Morarque gegliitten, küßte ihn auf die Nüstern und sagte:

„Abiet Dider. Du bist wenigstens verständig!“

Rougon war gebrochen und schämte sich; seine Aufregung war verschwunden. Der letzte Peitschenhieb hatte ihn abgeküsst. Nur seine Hände zitterten noch, als er seine Kravatte zurechtknüpfte und am Knochen entlang tastete, ob er ordentlich zugeknüpft sei. Dann merkte er mit einem Male, daß er dabei war, von Clorindens Reitkleid sorgfältig einige Strohhalme abzulesen, die daran hängen geblieben waren. Jetzt fürchtete er, mit ihr hier zusammen getroffen zu werden und spitzte die Ohren. Sie ließ ihn so furchtlos, als wenn nichts Außergewöhnliches mit ihnen geschehen sei, an ihrem Kleide herumgehen. Dann bat sie ihn, die Thür zu öffnen und er gehorchte.

Langsam gingen sie durch den Garten. Rougon fühlte eine leichte Schwäche auf der linken Wade und drückte das Taschentuch darauf. Als sie auf der Schwelle des Studiuzzimmers standen, galt Clorindens erster Blick der Uhr.

„Das macht zweihunddreißig Loope“, sagte sie lächelnd.

Als er sie überrascht ansah, lachte sie laut auf und fuhr fort:

„Schicken Sie mich rasch fort, der Zeiger rückt sonst noch weiter. Sehen Sie, jetzt fängt schon die zweihunddreißigste

Minute an . . . Warten Sie, ich werde die Loope auf Ihren Schreibtisch legen.“

Ohne Zaudern gab er dreihundertzwanzig Francs; nur seine Finger zitterten leise, als er die Goldstücke aufzählte: es war eine Strafe, die er sich selber auflegte. Entzückt von der Art, wie er eine solche Summe hergab, trat sie mit reizender Ungezwungenheit in jeder Bewegung an ihn heran und bot ihm die Wange zum Kusse. Und als er einen väterlichen Kuß darauf gebracht hatte, ging sie fröhlich von dannen und sagte:

„Dank im Namen der armen Mädchen . . . Ich habe nur noch sieben Loope unterzubringen; der Rest muß sie nehmen.“

Als Rougon allein war, setzte er sich mechanisch wieder vor seinen Schreibtisch. Er nahm seine unterbrochene Arbeit wieder auf, schrieb einige Minuten lang und las dann wieder in den Schriftenblättern nach, die vor ihm ausgedreht waren. Dann blieb er wieder, die Feder in der Hand, unthalig sitzen, sein Gesicht war ernst, er blickte durch das offene Fenster in den Garten, sah aber nichts. Was er in dem Fenster wieder erblickte, war Clorindens schlanker Umriss; sie wiegte sich, knetete sich zusammen, rollte sich wieder auf, so weich, so wollüstig, wie eine häusliche Natter. Die Schlange kroch herein und mitten im Zimmer rollte sie sich auf ihrem Schwanz, — oder war es die lebendig gewordene Schlepppe ihres Rockes? — empor und ihre Taille zitterte ihm entgegen und sie glitt und ringelte sich geschmeidig an ihn heran und ihre Arme erreichten ihn so. Allmählich überwucherten ihre Glieder das ganze Zimmer, überall, auf dem Teppich, auf den Sesseln, an den Wänden wälzten sie sich lautlos, lebhaftlich hin. Ein herber Geruch ging von ihr aus.

Da warf Rougon heftig die Feder bei Seite, sprang zornig vom Schreibtisch auf und ließ die Finger ineinanderkrallen.

(Fortsetzung folgt)

aberall verhindert werden. — Der Bundesrat kennt die Mißstände auf diesem Gebiete lange nicht alle. Die Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen hat uns zu unserem Antrag veranlaßt. Sollen die Bestimmungen durchgesetzt werden, müssen wir die Arbeiterinnen selbst zur Mithilfe heranziehen. Diese Mithilfe wird aber bei fahrlässigen Bestimmungen unmöglich. Wir können nur dann für die Vorlage stimmen, wenn unser Antrag angenommen wird und die Bestimmungen für alle Betriebe gleichmäßig gelten. Außerdem wird das Gesetz auch dann noch nicht viel taugen. Das kommt aber daher, daß die bürgerlichen Parteien mit sozialpolitischen Gelehrten immer möglichst schnell fertig werden wollen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Rpt.): Die Sozialdemokraten behaupten so oft, daß die Polizei gegen mißliche Elemente besonders vorgehe, geben aber hier wieder der Polizei die Möglichkeit, einen weiteren Kreis von Leuten zu diskutieren. Die Bestimmungen sind im Großen und Ganzen zwecklos, weil sie in der Praxis unzureichend sind. Ein unanständiger Unternehmer peift auf solche Bestimmungen. Meine Freunde werden einstimmig für den Antrag abstimmen auf Streichung stimmen.

Abg. Dr. Hesse (Centrum): Die Sozialdemokraten wollen die Bestimmungen des Fabrikgesetzes ohne Weiteres auf die Hausindustrie anwenden, das ist in der Praxis unmöglich.

Abg. Höske-Dessau (Wld.): Der Paragraph bildet geradezu einen Kreis zu Denunziationen für die Arbeiter. Mit Annahme von Bitten 2 verbieten Sie überhaupt jede Heimarbeit für Alle, da überhaupt eine Zeit lang in der Fabrik beschäftigt sind. Festzustellen, was ein Durchschnittsarbeiter in einer bestimmten Zeit leistet, ist ganz unmöglich. Die Sozialdemokraten haben mit ihren Anträgen zu dem ganzen Artikel gezeigt, daß sie sich über die größten Schwierigkeiten außerordentlich leicht hinwegsetzen.

Abg. Frhr. Hart zu Herrnsheim (natl.): Herr Hoch hat den bürgerlichen Parteien vorgeworfen, sie vernachlässigten die Fürsorge für die Heimarbeiter. Über der letzte Parteitrag der Sozialdemokraten hat sich mehr mit Bernstein als mit den Hausindustriellen beschäftigt. (Sehr gut! rechts und im Centrum) Der sozialistische französische Handelsminister hat auch die Frage der Heimarbeit noch nicht geregelt.

Abg. Hoch (Soz.): Wir Sozialdemokraten haben nur dann einen Arbeiterschutzgebot gestimmt, wenn sich *"eigentlich herausstellt, daß sie nicht im Interesse der Arbeitnehmer liegen."* (Lachen rechts.) Man kann ein Vorrecht für die Arbeiter für einen Bereich heraussuchen, da haben wir es zugegriffen. (Lachen rechts.) Diese Haltung hat bei den Arbeitern auch allgemeines Verständnis gefunden. Der französische sozialdemokratische Minister ist nicht Mitglied einer sozialdemokratischen Regierung, er hat aber den Hobel an der richtigen Stelle angelegt, dadurch daß er die Arbeiterorganisationen unterstützt. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, beweisen Sie nur, daß es Ihnen nicht darauf ankommt, anstreitende Mißstände die bessende Hand zu legen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Freiherr v. Stumm (Rpt.): Bezeichnet sich als einen der Hauptförderer des Arbeiterschutzgesetzes. Die Abstimmung der Sozialdemokraten für das Invalidengesetz beweise, daß die Arbeiter mit dem früheren ablehnenden Verhalten dieser Partei gegenüber Arbeiterschutzgeboten nicht einverstanden gewesen seien. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Dann schließt die Diskussion. Die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag fällt auf Streichung der Kommission-Beschluß wird angenommen. Auf Antrag Hesse wird nun noch über die Fassung des § 137a in der Regierungsvorlage abgestimmt. Auch diese wird abgelehnt. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Freisinnigen, die Reichspartei, die Mehrheit der Nationalliberalen und einige Konservative.

Es folgt die Beratung des Artikels 6a. Danach sollen im Abzug des § 129, laut dem durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde für die männlichen Arbeiter unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuch von Fortbildungsschulen geschaffen werden kann, hinter den Worten „männlicher Arbeiter“ die Worte eingesetzt werden, „sowie für weibliche Handlungszhilfen und Lehrlinge.“

Diele Kritik wird beantwortet angenommen.

Daraus geht aus, daß das Haus, nächste Sitzung: Montag Abg. Abrecht auf Einstellung des Verfahrens gegen den Abg. Bouvier (Soz.) Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 5½ Uhr.

Parteizettlerisches.

Nach der neuen Fraktionsliste, welche im Reichstag ausgetragen wurde, zählen die Deutschnationalen 52 Mitglieder, die Weißpartei 22, die Deutsche Reformpartei 10, das Centrum 106, die Polen 14, die Nationalberater 47, die Freisinnige Vereinigung 13, die Deutsche Freisinnige Volkspartei 28, die Deutsche Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 57 Mitglieder, keiner Fraktion gehören 39 an. Erledigt sind zwei Mandate, nämlich 1. Magdeburg (Galke-Ahlers-Wen), nachdem dem Abgeordneten Schmidt (Soz.) am 28. Oktober d. J. das Mandat bekannt worden war, und 3. Pfalz (Ganter, nationalliberal).

Gemeindewahlen.

Gemeindewahlen. Einen bedeutenden Sieg errangen unsere Freunde in Bielefeld. Nach fünfzigem Kampf wurden untere 4 Kandidaten mit 2672 bis 2717 Stimmen gegen 2240 bis 2300 der gegnerischen Mitbewerber glatt gewählt.

Bei der Wahl in Detmold bei Gera wurde die sozialdemokratische Liste ohne Gegnerdaten gewählt. In Herford ist jedoch untere 4 Kandidaten diesmal; sie blieben mit ihren 842 Stimmen noch um ein kleines Häufchen bei der letzten Wahl erlangten Zahl zurück, während die das vorige mal geschlagenen Gegner kaum eine Zuwachs um fast 800 Stimmen hatten.

In Graz (Österreich) lagen in den Stichwahlen zum Gemeinderat zwei Genossen, während die anderen unterlagen. Die Gewählten sind die ersten sozialdemokratischen Gemeinderäte Österreichs.

Arbeiterbewegung.

Die Gründung eines Bundes gegen „ungerechtfertigte Gewebungen“ der Arbeiter haben die Delegierten der Berliner Industrien beschlossen. Der Obermeister der Tischlerinnung, Marschall, legte die Gründung an, weil das „Arbeitervollmögliche“ eine „große Abschöpfung“ im Reichstag gefunden habe. Da die Gesetzgebung nicht eingreifen wolle, sei man auf die Selbsthilfe angewiesen. Daher die biederer Künstler die Aufgabe der Innung, daß „alte Unternehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ zu fördern, ist auf?

Aus aller Welt.

Durch einen seltsamen Unglücksfall kamen in dem Dorf Bötzow bei Trebbin vier Menschen ums Leben. Den Dachboden des Wohnhauses trug der landwirtschaftliche Verein des Dorfes zu Wörnebenreuth befreit. Die Vorrichte waren nach und nach auf 108 Teppiche unterteilt. Unter dem Dachboden standen sieben Schuhmacher, drei Bäuerinseine Morigan. Abends lag der 16-jährige Schuhmacher Wöring mit ihnen vier Kindern beim Abendessen, als es das einmal in der Decke zu knistern begann. Ein älterer Angestellter sprach mehrere Decken, die 100 Doppeldecken auf dem Boden plante und begruben die Kinder. Wöring gelang es, sich aus diesen Matsch zu erheben. Als man den Mats bei Seite getragen, so waren nur vier Kinder erschützt tot.

Hungernot trifft auch dieses Jahr wiederum in einzelnen Staaten deutlich. Da folge der schlechten Erntezeit ist dort nichts und Schätzungen erhoben. Noch amüsanten Auswirkungen

sind in den Provinzen Oste und Simbirsk allein 34,114 Personen an Typhus und Schorfekrankheit. Dabei besteht eine Flock an Sterzen; nur 13 Sterze, denen 180 Studirende der Medizin zur Seite stehen, befinden sich zur Abwehr gegen die so ausgebreteten Seuchen in jenen Gegend.

Eine furchtbare Art des Selbstmordes wählt Freitag Morgen das 15 Jahre alte Dienstmädchen Eisfiede H., das seit drei Wochen bei einem Gastwirth in der Mittelstraße zu Berlin in Stellung war. Das aus Tempelhof gebürtige Mädchen befand sich eines Nervensturzes wegen schon einmal in einem Krankenhaus und wurde vor einiger Zeit auch am Kopfe operiert. Freitag Morgen um 5½ Uhr klopfte sie den Haussdiener heraus und ging dann mit einer Petroleumflasche nach dem Keller. Im Vorzimmer entkleidete sie sich bis auf das Hemd, tränkte dieses durch und durch mit Petroleum, legte sich hin, stünde das Hemd an und ließ sich bei lebendigem Leibe verbrennen. Nicht einen Laut muß sie dabei von sich gegeben haben, denn Niemand im Hause hat auch nur das geringste gehört. Werkwidrigerweise hat man auch den Brandgeruch nicht wahrgenommen. Da Niemand im Waschraum oder den Vorzimmersäumen zu thun hatte, so wurde die That der Wahnsinnigen erst gegen Mittag entdeckt, als ausfällig die Wäscherinne den Raum betrat. Das Hemd der Selbstmörderin war vollständig verbrannt, die auf dem Rücken liegende, etwas gekrümmte Leiche am Oberkörper stark verloht. Neben der Leiche stand eine leer Petroleumflasche.

Der fünfzehnjährige Gymnasiast Fleischer, der Sohn des Gymnasial-Direktors in Belovar, tödte sich, wie aus Zagreb gemeldet wird, durch einen Revolverschuß. Unglückliche Liebe und ein schlechter Studienerfolg werden als Ursachen des Selbstmordes bezeichnet.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 25. November 1899.

* Die Errichtung der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung betrifft folgende Bekanntmachung, welche der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Schlesien erlassen hat:

Das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 hat über die nachträgliche Verwendung von Beitragsmitteln Bestimmungen getroffen, die von den jetzt noch geltenden Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 erheblich abweichen, und den Versicherten, wenn sie von ihnen aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit unbeachtet bleiben, schwere und empfindliche Nachtheile verursachen werden.

Nach dem geltenden Recht ist es zulässig, nachträgliche Beitragssummen für jeden beliebigen Zeitraum zu verwenden, während denen jemand in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden hat. Wenn daher ein Versicherter in die Lage kam, den Anspruch auf Invaliden- oder Altersrente zu erheben, ohne daß für ihn ganz oder zum Theil die Beiträge entrichtet waren, so konnte er, sei es aus eigenen Mitteln, sei es aus den Mitteln seiner Arbeitgeber, durch nachträgliche Verwendung von Beitragssummen die gesetzliche Wartezeit erfüllen und sich hierdurch den Genug einer Invaliden- oder Altersrente sichern.

Vom 1. Januar 1900 ab, an welchem Tage das Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 in Kraft tritt, ist nach der Vorschrift des § 146 dieses Gesetzes die nachträgliche Errichtung von Beiträgen in der Regel nach Ablauf von zwei Jahren seit der Tätigkeit unmöglich und unwirksam, und zwar auch dann, wenn die Errichtung der Beiträge nur durch das Verschulden des Arbeitgebers unterlassen worden ist.

Alltägliche Versicherungspflichtigen Personen, für die die trotz Versicherungspflichtiger Beschäftigung bisher die Beiträge entweder überhaupt nicht oder in unzureichendem Maße entrichtet worden sind, haben daher, um sich vor großem Nachteil, unter Umständen sogar vor dem völligen Verlust der Invaliden- oder Altersrente zu schützen, alle Ursache, dafür zu sorgen, daß die noch nicht errichteten Beiträge spätestens bis zum 31. Dezember 1899 nachträglich errichtet werden.

Ganz besonders richtet sich diese Mahnung an die versicherungspflichtigen Personen, die nicht in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, sondern ihre Arbeit mit öfterem Wechsel und meist nur tageweise bei verschiedenen Arbeitgebern verrichten, wie Mäherinnen, Blätterinnen, Schneidekinnen, Wascherinnen und Tagelöhner.

Allen Arbeitgebern aber, die mit der Errichtung von Beiträgen für die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen ganz oder zum Theil im Rückstand sind, kann nicht genug genug aus Herz gelegt werden, daß sie in Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht durch die nachträgliche Errichtung von Beiträgen die von ihnen beschäftigten Personen vor schwerem Nachteil, sich selbst aber vor Vergehen an der Arbeit der Versicherter im Falle des durch sie verursachten Verlustes der Alters- oder Invalidenrente bewahren.

Zur Erleichterung der nachträglichen Errichtung von Beiträgen haben wir in unserem Verwaltungsgebäude, Hörselplatz 8, Zimmer Nr. 3, eine Auskunftsstelle eingerichtet, in der an allen Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags Beamte zur unentgeltlichen Ausnahme von Verhandlungen und zur Auskunftsberatung zugesehen sind.

Die vorstehende Bekanntmachung ist von allen hiesigen bürgerlichen Zeitungen als Beilage verbreitet worden. Nur der „Volkswach.“, dem sozialdemokratischen Organe, ist dieselbe zum Zwecke der Verbreitung nicht zugegangen. Süßer Vorstand der schlesischen Versicherungsanstalt etwa der Meinung, daß die Leser der „Volkswach.“ seine Rundgebungen nicht interessirt? Wir erklären ihm, daß unser Blatt fast ausschließlich von Personen gelesen wird, die der Versicherungspflicht auf Grund des neuen Invaliden-Versicherungsgesetzes unterliegen und deshalb gewiß mit Recht verlangen können, daß ihnen so wichtige Bekanntmachungen vom Vorstand zur Kenntnis gebracht werden. Hoffentlich haben unsere Leser in Zukunft über das Gegenteil nicht mehr zu klagen.

* Geschäftsjahr zu Weihnachten und Neujahr.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat nach offizieller Bekanntmachung mit den beteiligten Ministern die höheren Verwaltungsbehörden durch Erlass vom 9. November ermaßt, für die beiden letzten Sonntage des Jahres, den 24. und den 31. Dezember eine zehnständige Geschäftsjahr zu zulassen, jedoch darf dieselbe am 31. Dezember nicht über 7 Uhr ausgedehnt werden. Dagegen darf die zehnständige Geschäftsjahr am 24. Dezember nach den örtlichen Verhältnissen verschieden verteilt werden.

* Der Stadtverordneten-Versammlung, die Donnerstag, den 30. November ihre nächste Sitzung abhält, sind einige wichtige Vorlagen zugegangen. Der Magistrat beantragt u. a. die Barmherzige Brüder - Kirche vom Jahre 1900 ab nicht mehr abzuhalten. Für die Anlegung einer Straße durch den Siehdichfür und den Stöhlhof zwischen der Barmherzigenstraße und der Kleinen Gröschengasse, sowie zur Verbreiterung der Großen Gröschengasse und der Schuhdrücke zwischen der Ohlauerstraße und der Grünstraße, sowie für das Grundstück Schuhbrücke 8 soll ein Finanz-

plan festgelegt werden. Das Gutachten des Ausschusses I über die Versorgung erwerbsunfähiger arbeitender Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen geht dahin, die Magistratsvorlage mit einigen nicht sehr wesentlichen Verbesserungen anzunehmen. — In Sachen der Grundwasser-Versorgung beantragt jetzt der Magistrat, Grundwasser aus dem Grundwasserstrom in der Ohlauerstraße zwischen Birscham und Schiebnitz, statt wie bisher aus dem Oberstrom zu entnehmen. Die Kosten für die ganze Anlage und den Grundwasser sind auf 4 Millionen Mark berechnet und sollen durch die neue Anleihe gedeckt werden. Einige arbore Vorlagen sind von unwesentlicher Bedeutung.

* Die Bauarbeiter Breslau's haben in einer Sonntag Vormittag im Saale des Herrn Koscirowsky abgehalteten Versammlung nach einem Referat des Kollegen Langner ihren Tarif für das nächste Jahr aufgestellt. Sie verlangen u. a. einen Stundenlohn von 30 Pf. für Tagelöhner, für Beförderung von Mauersteinen durch Träger 50—60 Pf., des Mörtels 45—55 Pf., Abholzung des Betonsteins, wetterfeste verschließbare Baubuden, sichere Gangstufen, Instandhaltung der Aborten und Auerfassung der Organisation. Mit der Eröffnung der weiteren Schritte wurde eine fünfgliedrige Kommission beauftragt.

* Zur Beachtung für Geschäftsräume. Das ein Prinzip wegen Übertretung der Sonntagsruhe selbst dann bestraft wird, wenn die Angestellten, ohne daß er es weiß, zur Zeit des Gottesdienstes im Laden beschäftigt sind, entschied klarlich das Kammergericht. Vom Schöffengericht war der Betroffene, ein Kaufmann aus Hannover, freigesprochen, von der Strafammer aber verurtheilt worden, mit der Begründung: es liege fahrlässige Handlung des Prinzipals vor, er müsse die Vorgänge in seinem Geschäft ordentlich überwachen, und weil er dies nicht gethan habe, so sei er strafbar. Auf erfolgte Berufung bestätigte das Kammergericht die Entschuldigung der Strafammer.

Wir halten diese Entscheidung für ganz gerechtfertigt. Wenn sie anders ausgefallen wäre, hätten gar manche Leute nichts davon wissen wollen, daß zur Zeit der Sonntagsruhe in ihrem Geschäft Angestellte thätig waren.

* Wegregulierung. Der Fußweg, welcher die Nikolaivorstadt mit dem Eichenwald verbindet, ist frisch aufgeschüttet und mit Bäumen bepflanzt.

* Landwirtschaftliche Vereine gibt es in Schlesien 219 mit 14,000 Mitgliedern.

* Stadt-Theater. Montag wird Heinrich v. Kleists romanische Rittergeschichte „Das Rätsel von Heilbronn“ wiederholt. Dienstag gelangt Richard Wagner's romantische Oper „Tannhäuser“ auf Aufführung. Mittwoch erscheint Holz's Oper „Mefistofeles“ auf dem Spielplatz. Im Schauspiel wird zum 8. Dezember das Meisterwerk deutscher Lustspielliteratur, Gustav Freytag's „Die Journalisten“ vorbereitet. In der Oper soll als zweite Novität Siegfried Wagner's „Der Bärenhäuter“ folgen, wovon bereits täglich Proben stattfinden.

* Bobe-Theater. Montag wird die Operette „Die Geisha“, Dienstag Blumenhain und Kabarett wirkungsvolles Lustspiel „Als ich wiederam“ wiederholt. Mittwoch gelangt Hermann Sudermanns „Einalter-Zukius“ „Morituri“ zur Darstellung. Auf Sonnabend ist die Erstaufführung des Max Dreyer'schen Schauspiels „Der Proklaudiad“ angekündigt, dessen Première vor einigen Tagen im Deutschen Theater in Berlin eine sensationelle Aufnahme gefunden hat.

* Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Als fünfte Vorstellung der zweiten Serie wird May Halbes Liebesdrama „Jugend“ am Donnerstag für Gruppe D., am Freitag für Gruppe E., am Sonnabend für Gruppe F. aufgeführt. Die Ausgabe der Abonnements für die dritte Serie der Volks-Vorstellungen für die Gruppen G., H., I. findet Dienstag, den 25., und Mittwoch, den 26. November, von 10 bis 2 Uhr im Bühnen des Volkstheaters statt.

* Zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Händler-Schweine aus der Provinz Posen in den Regierungsbezirk Breslau hat der Regierungspräsident von Heydebrand und der Lira für die Zeit bis 1. April 1900 eine achtjährige Seuchendurkantone für alle die Grenze seines Amtesbezirks passirten Schweine aus jener Provinz angeordnet.

* Viehseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist im Kreise Breslau im Strachwitz ausgebrochen, dagegen in Groß-Nödlitz, Lamsfeld, Betteln und Liebenthal erloschen.

* Unfallsfälle. Ein Dienstjunge geriet in Lennersdorf mit einem anderen Dienstjungen in Streit und erhielt einen Messerstich in den Unterleib, so daß die Engenisse hervorquollen. Ein Arbeiter von der Döllauer Chaussee stürzte in einem Holzhof über eine Schiene zu Boden und brach den linken Arm. — Ein Reicher fiel über eine Deichsel, wobei er den rechten Arm im Elbengelenk brach. — Ein Kutscher wurde auf der Reudorffstraße von einem Rollwagen über den linken Fuß gefahren und erlitt einen Knöchelbruch. — Ein Arbeiter wurde in einer Zuckfabrik von einer Welle an der Welle erfaßt und etwa 20 Mal verungesäuert, bis es gelang, die Maschine zum Stillstand zu bringen. Er hat einen Beinbruch und einen komplizierten Arterioskleros. — Ein Schüler kam beim Beziehen eines Wagens zu Fall und trug einen Armband davon. Die Verwundeten fanden im Krankenhaus der Barnherzigen Brüder Aufnahme.

* Bubenstreiche. In der Nacht zum 21. d. M. ist ein an einem Hasen auf der Junkerstraße angedrehtes „Wigg“-Gmaillech mit unbekannten Thätern geträumt worden. Die geschildigte Firma „Wigg“ ist mit beschränkter Haftpflicht, Berlin, hat für Ermittelung der Täters eine Sanktion von 5 M. aufgetragen. — Am 17. d. M. waren, in kurz jungen Buben, die auf den Deichseln mit einer Schuhklette auftrug tragen, die Schuhkette eines Schuhs auf der Bierbrauerei eingeholt worden. Die Scheibe hat einen Wert von 500 Mark. Am nächsten Abend ereignete sich ein gleicher Fall. Die Buben sind noch nicht ermittelt.

* Burndunterschlagung. Entgegenommen wurde ein Kleinergesellschaft mit braunen Streifen und ein modernes schwarzes Wäschinplat mit braunen Streifen und ein modernes schwarzes Wäschinplat mit bra

Gefundene Leichen. Am 11. und 20. d. M. sind aus dem Überfahrtshafen männliche Leichen gelandet worden. In der einen Leiche ist ein stellungsloser Kellner Oskar R., in der anderen ein Arbeiter Michael erkannt worden.

Berichte und Vermitsche. Bericht angetroffen wurde am 24. d. M. Nachmittags, auf der Moritzstraße ein 7 Jahre alter Knabe, der zwar seinen Namen Buchthal, aber nicht die Wohnung seiner Angehörigen angeben konnte. Er wurde von dem Schuhmacher Schmidt, Moritzstraße 35, in vorläufige Obhut genommen. Vermitsche wird bereits seit dem 19. Mai der 12 Jahre alte Knabe Robert Nagel, Kleine Scheitauerstraße 42. Er trug Armenbausleidung. Seit dem 19. Oktober wird der 89 Jahre alte Arbeiter Max Weich, welcher Weiberbergasse 7 gewohnt hat, vermischt. Er hat einen schwarzen Schürzenkittel und ist mit braunem Jaquett, weißer Hose, brauner Weste und Sticheln bekleidet. Angaben zur Ermittlung des Vermissten sind im Zimmer 37 des Polizeipräsidiums zu machen.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. M. 23 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine goldene Remontoir-Uhr mit goldenem Zifferblatt, ein goldener gesetzter Ring mit einem grünen Stein, ein Spatierstock mit einer silbernen Krücke, ein goldenes Vincenz, ein silbernes Halstuch, eine Pferdedecke und ein Pompadour, enthaltend ein Überzglas. — Zu handhaben waren: zwei silberne Damenuhren, ein goldener Ring mit einem rothen Stein und 6 weißen Perlen, eine Erdnuss, Walz-Brosche und ein Portemonnaie mit 2 Mark. — Mit Beiflag de Sieg wurde ein an der Schlachtkasse in Zahlung gegebenes fälsches Giromarkenstück. Daßelbe trägt das Münzeichen A und die Jahreszahl 1896.

Im Verband der Glaser Deutschlands (Glasbau) vereinigte am Sonnabend Vormittag Redakteur Brühns über die Wahl zu den Deutschen Ausschüssen. Nach Beendigung des Vertrags entwidete sich eine lebhafte und lange Debatte über die Zustände im Gewerbe, die in heinem Maße verbesserungsbedürftig erschienen. Nach Erledigung anderer innerer Vereinsangelegenheiten schloß die Versammlung.

Deutsche Fabrik-Arbeiter- und Arbeitsinnungen-Vereinigung. Eine reizvolle Beobachtung bot sich die am Sonnabend Nachmittag in dem Lokale des Edelschlag tagende Versammlung aller in der Fabrikbranche Bevölkerung zu erkennen. Nach Ankündigung eines mit Erfolg aufgenommenen Vertrages des Buchdruckers Löbe über Arbeit und Namen der verschiedenen Organisationen kamen man am Anfang der Kandidaten zur Gewerbegegenstand. Als solche wurden die Kollegen Conte, Graber, Dialektchen und Denzel aufgelistet. Nummerd erkannten die bisherigen Gewerbevereinigungen einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des Gewerbevereins, worauß der Versammlung Kollege Conte nach Erledigung einiger Plathungen und Fragen die Versammlung mit einem Applaus auf die moderne Arbeitsteilung dankte.

Saubau. 24. November. Edelschlag verunglimpft. Der auf dem Domänenberg befindliche 15 Jahre alte Arbeitssiedlung ist am Dienstag Nachmittag beim Holzfällen den Bergabhang herabgestürzt und dabei in ein Wetterloch gefallen, wo er stand und erst den folgenden Tag aufgefunden wurde.

Sohran. 26. November. Verbürgert und erstickt. Der 33 Jahre alte gefestigte Altersmann Sohren aus Sohren, welcher vor vierzehn Tagen noch aus dem ehemaligen Hause entfernt war, ist am Freitag bei Sohrenbüttel, wo er längere Zeit herumzog, verhungert und erstickt aufgefunden worden.

Sagan. 25. November. Einem blinden Passagier befieberte förmlich, nach dem „S. B. A.“, der von Neudals nach Sagan reisende Abendzug in der Berlin des Tschiffredens so auf Radstetten. Derselbe hatte keine im Krankenhaus zu führen geschwollene Sprue und wollte nun sei recht billigen und möglichst schnellste Wege die Heimreise bereitstellen. Da Samstagabend ein Fahrticket benötigt, die Bahn vom S. B. A. gegen 20 Uhr abgängig war, so schaffte Sagan den kostbaren Reiter bemüht Ritter, wurde dieser geschäftig, den viel bekannteren Bedrogen zur Weiterfahrt bis Radosteburg zu benutzen. Nach Zeitungserzählung mußte S. die Abfahrt bis Radosteburg zu fahren, aufgeben und den Zug bis Radosteburg zu fahren anstrengen.

Leobschütz. 26. November. Zwei Kinder ertrunken. Zwei Jungen und zwei Kinder des Arbeiters Rieck im Alter von 5 und 8 Jahren starben gestern. Die Kinder waren in der Spree eingetaucht, die Eltern befanden sich in der Nähe. Die Kinder ertranken, um unter dem Dente ein kleines Feuer und entzündeten in Folge des Feuer entzündeten Dunsels. Als Kindermutter der Eltern zur Familie gehörige Schwester und der Schwiegermutter noch lebte, kam, gewünscht es bei dieser, keine kleinen Schwestern waren jedoch tödtlich. Das gab die Folgen einer Gesellschafts-Ordnung, die Eltern und Geschwister brachte und zu weinen, die Kinder waren im kalten Wasser und leben zu können.

Großjena. 24. November. 8 Kinder verunglimpft. 7 Kinder auf Abgrund Kurie-Straße zum Niederfallen. Dem einen wurde das Rücken, dem andern beide Füße gebrochen.

Egzekutive, 25. November. Von einer einstürzenden Wand getötet. In Egzekutive ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In einem Kästnerhäuse stürzte eine Blechwand ein und traf ein dort spielendes sechsjähriges Kind so ungünstig auf den Kopf, daß denselben der Schädel gebrochen wurde und das Kind bald darauf starb.

Vogesen (Posen). 24. November. Unglaubliche Rohheit. Ein haarschließendes Vorkommen ereignete sich vor einigen Tagen in Goslar. Die Ehefrau des Seifenfabrikanten Peter dort wurde von einem Knaben entbunden. Als der Mann Abends von der Außenarbeit nach Hause kam und die Geburt des Kindes erfuhr, wurde er erbisch aufgebracht, daß er das Kind in seiner Wohnung nicht mehr dulden wollte. Der Grund hierfür soll angeblich darin liegen, daß er argwohnte, das Kind sei nicht sein eigenes. Auf wiederholtes Verlangen sollte auch die Chefarzt des K. mit dem neugeborenen Kind die Wohnung verlassen. In diesem Augenblick sprang K. auf seine Frau zu, entzog ihr das Kind und warf es mit aller Wucht gegen die Stubendecke, so daß dasselbe wieder zur Erde fiel. Infolge des dadurch hervorgerufenen Gehirnschüttung verstarb das Kind im Laufe der Nacht. K. wurde sofort verhaftet. Es wird gar nicht Kulturarbeit bedurfen, ehe hier ein menschenähnliches Geschlecht heranwächst.

Streikabrechnung der Steinarbeiter von Löwenberg-Plagwitz.

Streik-Abrechnung der Steinarbeiter von Löwenberg-Plagwitz.

| | Ginnahme: | Aufgabe: |
|---|-----------|-----------------------------------|
| 1. Woche | 600.— M. | 1. Woche 442,50 M. |
| 2. | 283.— | 2. 263,30 |
| 3. | 260.— | 3. 208,— |
| 4. | 250.— | 4. 206,— |
| 5. | 200.— | 5. 171,50 |
| 6. | 150.— | 6. 165,50 |
| 7. | 170.— | 7. 132,50 |
| 8. | 180.— | 8. 102,— |
| 9. | 180.— | 9. 167,25 |
| 10. | 180.— | 10. 196,75 |
| 11. | 180.— | 11. 217,10 |
| 12. | 217.— | 12. 240,50 |
| 13. | 220.— | 13. 183,— |
| 14. | 110.— | 14. 131,75 |
| Aus d. Art. Käfe. | 117,75 | Reiseunterhaltung 166.— |
| Gewerkschaftsteil. | | Agitation, Am- |
| Summe | 18,65 | nungen, Fahr- |
| Freiwillige Spende eines Kollegen | —50 | gelder 202,65 |

Ginnahme 3,266,30 M. Aufgabe 3,266,30 M.

| | Bilanz: |
|--------------------|-------------|
| Ginnahme | 2,366,30 M. |
| Aufgabe | 2,366,30 — |

Die Vertreternamen: Kurt Matthes. Reinhold.

Revisor: H. Gliemer. R. S. S.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg im Südastrila.

Zu der Westgrenze soll General Scherzer am Freitag einen Gefecht gegen eine Russenschweiz anstreben und große Massen Kriegsmaterial eindringen haben. Auch soll dem englischen Truppenfuhrer eine schwere (2) Beschädigung mit Schwertern gebracht werden.

Der Krieg haben die Engländer begangen wieder einen schweren Schlag erlitten. Aus London wird nach London gemeldet, daß 19. September Regiments, welche von Moskau abgesondert wurden, um einen Aufmarsch zu machen, wieder immer nicht eingingen. Dies bestätigt, daß das Regiment den Bogen aufgewiesen, aber ergründet bekommen ist. Die gesammelte Preise fordert ihren Angriff über Berlin zusammen. Berlin aus und macht die Fortsetzung des Kriegs unmöglich, das ist anzusehend in beweglichen Städten, wie bei Gladbach anfallen.

Die britischen englischen Soldaten führen Dritte und Sachsenkrieger gegen den Krieg. Sieger feiert, was der Krieg ist jetzt bereits 200 Millionen Pf. gekommen und verhindert, daß die Briten gegen die Russen treten, bevor er kommt. Er ist der Krieg, bei dem es sich besser vermehren werden kann, um die Stadt in England zu zerstören. Der Krieg wird nun sehr stark und viele zur Gefahr in den Bergungen und in den Bergungen der Soldaten.

Das Kriegsamt und bestätigt: Es folgt der erheblichen Bekämpfung der Kriegsverluste zwischen England und den Kriegsverbündeten werden die beiden feindlichen Seiten überzeugt. Die Briten bleiben weiter, während der Krieg fortgesetzt wird. Die britische Armee ist eine gewaltige Macht, die sie aufzuhalten.

Lohnkämpfe in Frankreich.

Im Distrikt Aubricourt haben die Weber den Kammerpräsidenten und den Handelsminister Millerand zu Schiedsrichtern in der Lohnangelegenheit gewählt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 25. November.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Paul Mähn, ev., Wohlstraße 25, und Hedwig Böck, ev., hier. — Volkschullehrer August Krause, ev., Goethestraße 7, und Berolina Ebel, ev., Luth., zu Lindensteine, Kreuz 1. L. — Vorsteher der Neuapostolischen Gemeinde Karl Högl, neuapostolisch, zu Eignitz, und Christiane Leuschner, ev., Lautenbühlstraße 97. — Graf. Fabritius Rudolf Bentz, ev., zu Rosberg, Kr. Beuthen OS., und Hedwig Steinkopf, evang., Grünstraße 18.

Geschlechter. II. Handschuhmacher Max Scholz, i. d. Brigitte 16a, mit Clara Kunert, kath., Brunnenstraße 28. — Kaufmann Kurt Schäffer, i. d. Goethestraße 1, mit Margarethe Schäfer, i. d. Lautenbühlstraße 24. — Prakt. Arzt Dr. med. Otto Groß, kath., Bohrstraße 35, mit Gertrud Wagner, kath., Museumplatz 10. — Tischler Hermann Wiedner, ev., Königsberger Straße 14, mit Ida Malig, ev., Klosterstraße 22. — Bef. Wächter Heinrich Hoffmann, ev., Lehmgrenstraße 20, mit Auguste Großmann, ev., Löwstraße 4. — Tischler Paul Häuser, kath., Sadigstraße 8a, mit Anna Kreijhner, ev., Bohrstraße 8b. — Rektor Hugo Böckner, kath., Klosterstraße 9, m. t. Hedwig Herz, geb. Blasig, kath., Weinstraße 30. — Kaufmann Reinhold Großer, ev., zu Oppeln, mit Valeria Schulz, kath., Sadowstraße 3. — Arbeiter Friedrich Kurov, ev., Vorwerksstraße 77, mit Agnes Seeliger, geb. Helm, kath., Möllwitzerstraße 8. — Lokomotivführer Georg Werner, ev., zu Oels 1. Sch., mit Clara Sprenger, ev., Palmstr. 21. — Kaufmann Adolf Schwarz, j. d. zu Wien, mit Emma Biermann, j. d. Paradiesstraße 5a. — IV. Stellmacher Ludwig Heinrich, ev., zu Königsbrück, mit Alwine Kunze, ev., Brandenburger Straße 5. — Stellmacher Robert Schwarz, ev., Grabschenerstraße 34, mit Auguste Unterlauf, ev., zu Pilsnitz, Kr. Breslau. — Tischler Paul Mittmann, kath., Siebenbürgenstraße 50, mit Bertha Boltner, kath., Gräbersstraße 2k. — Klempnermeister Richard Rekita, kath., Hofstraße 1. — Bäcker Emil Pieper, ev., T. — Schlosser Hermann Suchanek, kath., T. — Arbeiter Hermann Leichterberger, ev., S. — Kaufmann Arthur Menzel, ev., T. — Steinmetz Hermann Blaß, j. d. — Hilsdorfschmiede Karl Rataj, ev., S. — Kutschler David Cohn, j. d. S. — Arbeiter Heinrich Grund, ev., T. — Arbeiter Paul Lasse, kath., T. — Stellmacher Robert Preike, kath., T. — Bäcker-Weißbäcker Josef Kendziora, kath., S. — Buchhalter Paul Menzel, kath., T. — Tapetier Max Sandmann, ev., T. — Tischler Emil Pieper, ev., T. — Schlosser Hermann Suchanek, kath., T. — Arbeiter Hermann Leichterberger, ev., S. — Schutzmann Julius Keitel, kath., S. — Arbeiter Paul Schreier, ev., T.

Todesfälle. II. Posamentenarbeiterin Natalie Rupprecht, 74 J. — Gertrud, T. des Ringers Ferdinand Grüber, 3 M. — Tischler Bruno Lange, 50 J. — Modellstilfrau Ernestine Barthel, geb. Böhm, 55 J. — III. Else, T. des Arbeiters Karl Wende, 4 Mon. — Arbeitervrouw Johanna Müller, geb. Voigtseba, 44 J. — Arbeitervrouw Agnes Jung, geb. Jungmann, 23 J. — Arbeitervrouw Anna Nimbach, geb. Schäffel, 40 J. — Schlosser Leopold Paul, 48 J. — Maler Hermann Hillert, 32 J. — IV. Walter, S. des Architekten Heinrich Dösterlin, 13 J.

Die Vertreterausleute der sozialdemokratischen Partei Breslaus für das Geschäftsjahr 1899—1900 sind:

Johannes Brühns, Neue Graupenstraße 5/6, **Carl Czokay,** Friedrichstraße 72, part. **Hermann Zimmer,** Salzstraße 31 I.

Wasserstands-Nachrichten.

| Regen- | Wasser- | | | |
|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|------|------|------|
| und | Wasser- | | | |
| Wasser- | | | |
| 27. II. | 1,74 | 1,15 | 1,65 | — | 3,80 | 1,88 | 2,60 | 1,50 | 5,02 | — | 0,93 | 1,40 |
| 28. II. | 1,19 | 1,25 | 2,44 | — | 0,33 | 2,80 | 1,82 | 2,30 | 1,59 | — | 1,40 | 1,27 |
| 29. II. | 1,52 | 1,27 | 1,84 | — | 0,41 | — | 1,68 | 2,11 | 1,52 | 1,37 | 1,94 | 0,44 |
| 30. II. | 1,52 | 1,27 | 1,84 | — | 0,41 | — | 1,68 | 2,11 | 1,52 | 1,37 | 1,94 | 0,44 |
| • | • | • | • | • | • | • | • | • | • | • | • | • |

* Entnahmestätte für Schuhe 3,50, für Stiefel 5,00 (Dreieck-Ziehung), 2,25.

Stadt-Theater. Thalia-Theater.

Montag: Das Thalia v. Heilbronn. Dienstag: G. Bernardi.

Donnerstag: Die Schatztruhe. Freitag: Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag: G. Bernardi. Freitag: G. Bernardi.

Samstag: Die Schatztruhe. Sonntag: Cavalleria rusticana.

Montag: Phantasia im S. B. A.